

Nach ersten Protesten gab es dann doch noch viel Applaus

Wolfenbüttel Walter Sittler gab den Kästner und hatte es dabei nicht leicht.

Von Rainer Sliepen

Ein merkwürdiger Fehlgriff unterlief dem Regisseur Martin Mühlreis beim Gastspiel von Walter Sittler als Erich Kästner im ausverkauften Lessingtheater. Der war für zwei völlig unterschiedliche Spielhälften verantwortlich. „Vom Kleinmaleins des Seins“ lautete der Titel der autobiografischen Bühnen-Erzählung.

Im Bemühen, Sittlers filigrane Schauspielkunst in ein zeitgeschichtliches Musikkonzept einzupassen, gingen vor der Pause die darstellerischen Zwischentöne, Nuancen, Schattierungen des TV-Stars im lärmenden Spiel von sechs Bühnenmusikanten unter.

War es der lautstarke Protest aus dem Publikum, der dann die zweite Hälfte zu einem tiefberührenden Erlebnis werden ließ? Jedenfalls verschmolz Sittler mit dem großen Dresdner Schriftsteller in einer faszinierenden Weise, dass man den Atem anhielt. Und da vermochte dann auch die Musik mit sensibler Untermalung zu überzeugen.

Es waren die privaten Begebenheiten aus dem Leben Kästners, die sich dem Publikum geradezu einbrannten. So 1938. Da ist er persönlich dabei, wie die Nazis auf dem Berliner Opernplatz auch seine Bücher verbrennen. Hätte er protestieren müssen? Die Frage quält ihn ebenso wie sein Rat an Freunde, nicht vor dem Terror zu emigrieren. Hätten sie ihn befolgt, wären sie tot.

Da irrt Kästners Mutter, von ihm zärtlich „Muttmchen“ genannt, wie paralysiert durch das zerstörte Berlin bis vor das zerbombte Haus ihres Sohnes. Das Gespräch zwischen ihm und seiner Mutter vor den Ruinen über das, was für immer verloren war, rührte wohl jeden im Saal.

Hier wird die menschliche Katastrophe deutlicher, als es jede historische Schilderung der bar-



Walter Sittler als Kästner. Foto: Sliepen

barischen Monströsitäten vermag. Die Kunst Sittlers kommt leise daher, in der liebevollen zärtlichen Zeichnung seiner Eltern, in bewegenden Schlaglichtern aus Kinderzeit und Familienfesten.

„Erinnerungen“, so Sittler als Kästner, „sind der einzige Besitz, der einem nicht genommen werden kann.“

Ganz zum Schluss tritt Sittler mit einer ergreifenden Liebeserklärung an den großen Schriftsteller aus Kästners Schatten. Ein „Urenkel der Aufklärung“, ein „bürgerlicher Bohémien“ sei er gewesen, vor allem aber ein unerschrockener Moralist und Menschenfreund.

Langer Applaus für einen großartigen Schauspieler!